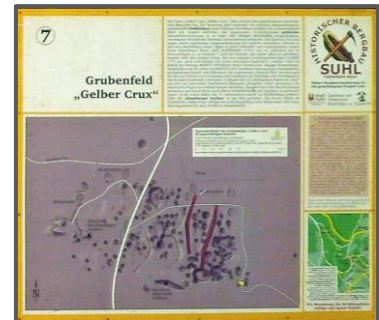


Lösung: Tafel 7

Grubenfeld „Gelber Crux“

Bild: Förderverein „Schwarze Crux“



Abschnitt 1:

Der Name „Gelber“ oder „Weißer Crux“ rührt von den hier **aufgefundenen Gesteinen und Mineralien her**. Die Vererzung wird einerseits von teilweise **Magneteisenstein** enthaltenden weißlichen Quarz-Feldspat-Hornfelsen gebildet, die in unmittelbarer Nähe des **Granits** auftreten. Die andererseits vorherrschende gelbliche Schwefelkiesvererzung ist an mehr oder weniger gleichmäßig eingeschobene, vorwiegend Hornblende führende Gesteinskörper gebunden. Das Eisenerz ließ sich wegen seiner ungünstigen Zusammensetzung **nur schlecht verwenden**. Obwohl es sich sehr leichtflüssig zeigte, ergab es seines **Schwefel- und Kupfergehaltes** wegen kaum brauchbares Eisen, nach HOFFMANN (1791) war es „höchstens nur zu **Kanonenkugeln** ec. zu benutzen“. Auch der Versuch, das Kupfer allein zu gewinnen, brachte nicht den rechten Erfolg. Von den einzigen Schmelzproben fand GLÄSER 1775 nur „noch Ueberbleibsel von einem ehemaligen Kupferofen“, welcher 1692 auf Befehl des Herzogs MORITZ WILHELM erbaut worden war. Einzige Verwendungsmöglichkeit war die schon von PARÄUS 1691 erwähnte Nutzung beim ausschmelzen geringhaltiger **Kupfer- und Silbererze**. Als so genannter „**Vesser Kies**“ wurden auch die Erze der „Gelben Crux“ in **Ilmenau und Goldlauter** als Zuschläge zum Verschmelzen der dortigen Kupfererze verwendet. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde der „Kies“ aus dem nur namentlich überlieferten Bergwerk „**Doppelter Adler**“ gewonnen. Die zahlreichen **Pingen** im Gelände deuteten darauf hin, dass die Erze recht **oberflächennah** anstanden und damit leicht durch kleine **Schürfschächte** und **Tagebaue** zu gewinnen waren. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde zur Erschließung größerer Tiefe der „**Eisenberger Stollen**“ in das Feld getrieben. Ein letzter Abbau im Grubenfeld „Gelber Crux“ erfolgte nur recht kurzzeitig in den Jahren nach 1860 unter dem Eigentümer Dr. med. Dröder zu Schmiedefeld.

Abschnitt 3:

3. Der sogenannte Vesserer Kieß

Dieser Kieß lieget Flötzweise sehr breit, setzt auch in der Tiefe, und findet sich allenthalben in Menge, er ist sehr Schwefel- und darneben Vitriolreich, kan aber wegen seines starken Eisenschußes nicht mit Nutzen zu oberwehnten Vitriol und Sulphur gebraucht werden, Ursach, dieweil der martialische Sulphur zu streng und sich weder durch Feuer oder Auslaugen resolvieren lasset. Es dienet aber dieser Kieß alleine zu den armen und geringhaltigen Kupfer- oder Silberschiefer, welche im Schmelzen kein Werk genug geben, weil der Kieß, wenn er reine ausgeschieden den Centner 15. oder mehr Pfund Schlack oder Schwefelreichen Kupferstein giebet, durch welchen stein dann das Silber mit aus den strengen und geringhaltigen Schiefen gezogen werden kan. Es ist aber hierbey wieder zu merken, und wohl zu beobachten, daß man den Kieß nicht röste, wenn man ihn auf vorbeschriebene Weise zusetzen will, denn so er geröstet wird, verlieret sich seine beste oder sulphurische Feuchtigkeit, und bekömmt man im Schmelzen nichts anders, als ein ungeschlachtet rohes Eisen. Der Gehalt aus diesen erwehnten Kieß ist an Kupfer ordinair 1. Pfund , auch nachdem er gut und rein ausgeschieden, 1 1/2 Pfund, an Silber hält er durchgehends ein halben Loth.

Älteste bisher bekannte Beschreibung des Vesserer Kieses und seine Verwendung von PARÄUS aus dem Jahre 1691 (1768 veröffentlicht).